

VEREINS=ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Christliche Wahrheitsliebe und deutsche Treue.

Der „Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses“, der seine Existenz seit dem Jahre 1903 datiert, hat sich zu einer Tagung aufgeschwungen. Er tritt mit einem Aufruf „an die christlichen und nationalen Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehülfen, Bediensteten und Angestellten Deutschlands“ (welch seine Abstufung und Nuancierung!) hervor, worin er einleitend an den Frankfurter Kongress erinnert, wo die Christlich-Nationalen „in brüderlicher Eintracht“ beraten haben, „wie das Los der deutschen Arbeiterschaft gebessert und ihre Stellung im wirtschaftlichen Leben gefestigt und gestärkt werden könne.“ Seit dieser Tagung, so erzählt uns der Aufruf, geht ein frischer Zug durch die christlich-nationalen Vereine, in denen sich „ein lebhaftes soziales Streben“ entwickelt (vergleiche: die Organisierung des Streikbruchs und das Eintreten für die Zollnacherpolitik!) und deren Aufwärtsbewegung „trotz aller Schwierigkeiten und heftiger Bekämpfung seitens der Sozialdemokratie“ zu den besten Hoffnungen berechtigt. Dass auch die christlich-nationalen Unternehmer Schwierigkeiten machen, wenn es sich um ein ernstliches Streben nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen handelt, dass auch zahlreiche Geistliche und Behörden der christlichen Gewerkschaftsbewegung Steine in den Weg legen, alles das verzieht man; diese unliebsamen Tatsachen, die manchen ehrlichen Christen zur Verzweiflung bringen, deckt man mit dem Mantel der christlichen Liebe zu. Dagegen stellt man die Sozialdemokratie als den bösen Wolf hin, der das harmlose Lämmlein fressen will.

Mit derselben heuchlerischen Miene, die den christlich-deutschen Männer zu schön zu Gesicht steht, belagt der Aufruf, dass unser Wirtschaftsleben so heftig erschüttert wird und dass sich die Gegenseite immer mehr verschärft. Über auch dies ist die Schuld der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die sich mehr und mehr in den Dienst sozialdemokratischer Parteibestrebungen gesellt haben. Also nicht die Ausbeutungskräfte und das Kapitalprozentum der Unternehmer beschafft die Gegenseite, einzige und allein die Sozialdemokratie ist der böse Dämon. Man lese nur: „Jünger deutscher zeigt es sich, dass die klassenkämpferische, revolutionäre Taktik der Sozialdemokratie nicht nur den Arbeitern keine praktischen Vorteile bringt, sondern den Scharfmachern und Gegnern der sozialen Reformen den Rücken stärkt, die das Vorgehen der Sozialdemokratie als Vorwand benutzen. Diese sozialreformfeindliche Strömung wächst ständig, besonders in den Kreisen der Arbeitgeber, und äußert sich vornehmlich in dem steigenden Widerstand der Unternehmerorganisationen gegenüber den Bestrebungen der Arbeitnehmer nach Anerkennung und Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis. Erst jüngst auf der Versammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Mannheim erklärte der einflussreichste Arbeitgeber des Ruhrkohlenbergbaus, Geheimrat Kirdorf, dass die Bechenbesitzer, wenn sie sich zu einem Arbeitgeberverband vereinigt hätten, nicht mit den Arbeitnehmerorganisationen verhandeln würden. Diese Gegenströmung wird durch die sozialdemokratische Politik nur verstärkt.“

Welch rührende Milde spricht aus diesen Sätzen! Das Scharfmachertum wird entschuldigt, die Sozialdemokratie ist der Sünderbod. Leider finden diese christlich-nationalen Führer bei dem von ihnen so schauder behandelten Unternehmerum wenig Gegenliebe. Auf der Mannheimer Versammlung erklärte Kirdorf mit dünnen Worten, die christlichen Gewerkschaften seien viel gefährlicher und schädlicher als die sozialdemokratischen, weil sie unter dem Deckmantel des Christentums darauf ausgegangen, das wirtschaftliche Leben zu beherrschen und das geistige Leben in Ketten zu schlagen. Offenbar weiß Herr Kirdorf, dass die Hintermänner der christlichen Gewerkschaften Staatsräte und Rückschrittler dunkelster Farbung sind, während die Sozialdemokratien doch wenigstens für den Fortschritt auf allen Gebieten ein-

treten; vielleicht hat ihm auch das Schicksal derjenigen Länder vor Augen geschwebt, wo das Pfaffentum noch heute das Heil in den Händen hat. Daher seine Aussage an die Christlichen, wovon der Aufruf schlauer Weise kein Sternwörlein erwähnt.

Gespannt durfte man sein auf das Programm der Herren. Der Aufruf sagt darüber: „Die christlich-nationale Arbeiterschaft erachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, Mittel und Wege zu finden, wie die Interessenkämpfe in gerechter Weise unter vollster Wahrung der Selbstständigkeit und Gleichberechtigung der Arbeitnehmer durchgeführt werden können. Diesen Zielen entsprachen vor allen Dingen die Beschlüsse unseres Frankfurter Kongresses, in denen wir forderten: 1. Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter; 2. Anerkennung der Berufsvereine; 3. Einrichtung von Arbeitskammern. Unsere Forderungen haben im Parlamente eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Wir müssen es aber aussichtsweise befürchten, dass die Regierung unseren Wünschen nicht näher getreten ist. Wir sehen es für einen verhängnisvollen Fehler an, dass trotz der eindringlichen Mahnung unseres Kaisers im Jahre 1890 (es ist schon lange her, es freut uns um so mehr!) die Regierung keinerlei Schritte nach dieser Richtung hin getan hat.“ Trotzdem die Forderungen im Parlamente eine sehr freundliche Aufnahme gefunden haben (man kennt das warme Herz der bürgerlichen Parteien!) und trotz des Kaiserworts vom Jahre 1890 (die anderen Kaiserworte aus späteren Jahren werden nicht erwähnt!) pfeift die Regierung auf das christlich-nationale Programm, dessen magerer Inhalt den sozialpolitischen Stahl ohnehin nicht fest machen wird.

Da wäre es doch vielleicht wirkungsvoller, wenn man etwas energischer, selbstbewusster vorgehen würde, wie die Sozialdemokratie es tut. Das Winzeln und Flehen hilft nicht, man darf nicht viel und hat auch sonst nichts zu geben. Es geht nur die Geschichte und die eigene Erfahrung. Lassen wir z. B. nach Russland. So lange die russischen Arbeiter mit frommen Gebeten und bunten Heiligenbildern dem Zaren sich nahten, wurden sie mit Gewehrklugeln und Kartätschen begrüßt, sobald das Proletariat aber seine Fäuste zeigte, wurde es vom obersten Minister angredet: „Arbeiter, Brüder! Ich werde für Euch tun, was möglich ist.“ Und dieselbe Erfahrung werden auch die christlichen Arbeiter in Deutschland machen: wer als Hund winselt, der wird eben wie ein Hund behandelt.

Aber anstatt ein kräftiges Vorgehen zu empfehlen, verweist der Aufruf die christlichen Schwäflein auf den Weg des Wittens: „Wir treten deshalb erneut an die christlich-nationale Arbeiterschaft heran mit der dringenden Bitte, überall für unsere Programmforderungen Propaganda zu machen und vor allen Dingen auf die Parlamentarier der bürgerlichen Parteien einzutreten, für diese Forderungen in den Parlamenten einzutreten. Zu diesem Zwecke sollen die christlich-nationalen Arbeiter, wo es ihnen möglich ist, dahin streben, Einfluss in ihren politischen Parteien zu gewinnen und dafür Sorge tragen, dass möglichst viele Arbeiter christlich-nationaler Gesinnung in den Parlamenten vertreten sind.“ Also von den Zollnacherern und Beamtenpolitikern erwartet man Hilfe und von deren Gnade soll die Hebung der Arbeiterklasse abhängen; darum unmöglichkeit man diese Leute und verleumdet die Sozialdemokratie. Aber es ist ein vergebliches Bemühen, denn wo die kapitalistischen Interessen in Frage kommen, da hört Christentum und nationale Gesinnung auf und das Ausbeutertum liegt unter der prächtigen Löwenhaut vor.

Schon die jetzt begonnene Reichstagssession wird den Beweis erbringen, wie wenig die deutschen Arbeiter von den bürgerlichen Parteien zu erwarten haben. Und daran werden selbst die Mitunterzeichner des Aufrufs, die neu gebildeten Abgeordneten Giesberts und Schad nichts ändern.

Zum Schluss nimmt der Aufruf einen mächtigen Aufschwung und in hochtrabenden Worten schallt es hinaus in die Lande: „Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Vertraut

auf Eure eigene Kraft, vertraut auf die hohen Ideale, die uns leiten, vertraut auf die Gerechtigkeit unserer Sache und arbeitet mit Energie und Ausdauer an dem Ausbau unserer Organisation, an der Schulung und Erziehung der Mitglieder in den Korporationen! Seht den gefährlichen Pessimismus und die Gleichgültigkeit beiseite und lasst Euch durchdringen von den Gefühlen wahrer Solidarität und überlichen Kampfesmutes. Unsere Parole muss lauten: Gegen die klassenkämpferische Taktik der Sozialdemokratie, gegen die arbeiterschädigende Scharfmacherpolitik, für sozialpolitischen Fortschritt und wahre Freiheit und Gleichberechtigung des Arbeiterstandes!“

Die Herren nehmen den Mund recht voll, doch wird man bei ihren Worten — wenn man sie mit ihren Taten vergleicht — allzu sehr an den edlen Spanier Don Quijote und seinen Knappen Sancho Panza erinnert, die auf elenden Schindmähren und mit hölzernen Lanzen auszogen, um eine Welt zu erobern, die längst im Strom der Zeiten versunken war. Und wenn sie unter den Aufruf die Worte setzen: „Mit christlich-deutschem Gruss“, so muss man sich über diese Dreistigkeit wundern, da ihre Aufführungen weder christlich, noch deutsch sind und obendrein mehrere der Herren das Rainszeichen des Arbeiterverrats an der Stirn tragen.

An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Werte Genossen!

Unsang Dezember dieses Jahres wird dem Reichstag von Seiten der Zentralkommission eine Petition betreffs der reichsgesetzlichen Regelung des Bauarbeitervertrages übergeben werden. Die Petition gibt dem Wunsch und der Forderung Ausdruck, dass der Reichstag dem durch die sozialdemokratische Fraktion beantragten

Gesetz, betreffend den Schutz der Arbeiter des Baugewerbes

seine Zustimmung geben soll. Um nun dieser Petition, besonders in Beziehung zu den Beschlüssen des zweiten Bauarbeiterkongresses, Nachdruck zu geben, ist es unabdingt geboten, dass die baugewerbliche Arbeiterschaft aller Berufe hierzu ihre Zustimmung gibt und ihrer Unterstützung in unzweideutiger Art Ausdruck verleiht. Um so mehr werden sich die baugewerblichen Berufsschüler hierzu verpflichtet fühlen müssen, als wir wieder konstatieren können, dass die Zahl der Unfälle im Baugewerbe eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren hat. Bei einer vergleichenden Gegenüberstellung der Unfälle der letzten beiden Jahre ergibt sich folgendes Resultat. Insgesamt waren zu verzeichnen:

	Gemeldete Unfälle	Eingeschätzte Unfälle	Verleiste
1903 . .	59 747	13 347	1081
1904 . .	64 791	13 360	1104

Die Zahlen der Unfälle für 1904 sind noch nicht ganz vollständig, wir werden also hier noch mit anderen Ergebnissen zu rechnen haben. Die Steigerung der Unternehmerprofite steht im engen Zusammenhang mit dem Unglück und Elend der Arbeiter. Wenn die Zahlen der Betriebsunfälle so offenkundig und ungemein die Schutzlosigkeit und den Wert des Menschen „Arbeiter“ dokumentieren, so haben wir über die Zunahme der Berufserkrankungen keine zuverlässigen Angaben. Die Lungentuberkulose und die Erkrankungen der Atmungsorgane fordern alljährlich ungeheure Opfer im Baugewerbe. Dem reihen sich die Folgen der Erkrankungen an Rheumatismus, Influenza, Bleivergiftung, Sementkrätze, Magen-, Darm- und Brüchleiden usw. an. Die massenmörderische Wirkung dieser Krankheitsursachen verkürzt der baugewerblichen Arbeiterschaft die Lebenszeit und zerstört Glück und Zukunft der Familien. Deshalb muss es die Aufgabe eines jeden Berufsschülers des Baugewerbes sein, hier vollbemüht das Vorgehen der Zentralkommission zu unterstützen. Zu diesem Zwecke werden von der Zentralkommission zur Petition

Unterzeichnungsbogen

ausgegeben, welche von den baugewerblichen Vertrauenspersonen und Leitern der lokalen Bauarbeiterkommisionen in Umlauf gebracht werden müssen. In den Verbands- und öffentlichen Versammlungen der nächsten Tage muss die Frage des Bauarbeitervertrages in eingehender Weise behandelt und dabei auf die Vorschriften hin gewiesen und aufmerksam gemacht werden, die Petitionsbogen zu unterzeichnen. In jeder Versammlung, Werkstatt und bei jedem Bau müssen Petitionsbogen vorhanden sein, um jedem Arbeiter des Baugewerbes Gelegenheit zur Unterschrift zu geben. Die Vertrauenspersonen werden

durch ihr unterstützendes und ermunterndes Eingreifen dasaßt Sorge tragen, daß diese Petitionsbewegung der Arbeiter sich zu einer großartigen Aktion gegen die bestehenden Verhältnisse bei Bauten und für eine gesunde Regelung des Bauarbeitergeschäfts durch die Reichsgesetzgebung gestaltet.

Den Zentralkommission wird den Vertrauenspersonen und den Leitern der Bauarbeiterkommisionen je eine Petition zur Kenntnahme und Agitation sowie Petitionsbogen unentbehrlich zur Verfügung stellen. Sollte die Zahl der zugesandten Petitionsbogen nicht ausreichen, so ist umgehend davon Mitteilung zu machen. Die ausgesetzten Petitionsbogen am Ort müssen durch die Vertrauenspersonen bis zum 15. Januar 1906 an das Sekretariat der Zentralkommission zugesandt werden.

Wenn die leitenden Personen und die Verfassarbeiter unserer Schutzbewegung das nötige Verständnis entgegenbringen und sich ihrer verantwortlichen und solidarischen Pflicht bewußt sind, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die Arbeiterschaft des Baugewerbes ist eine sich immer wieder bleibende Kampfgruppe, die auch bei diesem Vorgehen wieder Zuverlässigkeit und entschlossene Festigkeit zeigen muß.

Hamburg, im November 1905.

Mit Gruß

Die Zentralkommission für Bauarbeitergeschäft.
G. Eistinge, Maurer. G. Behrendt, Bauhülfearbeit.
H. Koniess, Maurer. G. Mohrf, Bauhülfearbeiter.
D. Friedrich, Zimmerer. J. Seffert, Steinbildhauer.
A. Schönfelder, Zimmerer. C. Kühlne, Steinmech.
A. Lobler, Maler. W. Dorn, Steinseher.
H. Wentker, Maler. R. Dalchow, Glaser.
D. Werner, Töpfer. F. Scheller, Tischler.
H. Homann, Töpfer. C. Förber, Dachdecker.
C. Odenthal, Stuckateur. H. Behr, Dachdecker.
J. Sittenfeld, Stuckateur. A. Brüggmann, Klempner.
O. Franz, Klempner.

NB. Alle Briefe und Sendungen usw. für die Zentralkommission sind an G. Heine, Hamburg 7, Besenbinderhof 56, 2. Etg., zu richten.

Lohnbewegung.

Berlin und Umgegend. (Zur Tarifbewegung.) Etwa 3000 im Mälzerwerbe beschäftigte Personen fanden sich am 28. November im großen Saal von Keller, Koppenstraße, zu einer von unseren Kollegen einberufenen Versammlung zusammen, um einen Bericht entgegenzunehmen über die bisherige Stellungnahme der Innung zu den Tarifforderungen. Kollege Salobert führte aus, wenn auch von der heutigen Versammlung für die erst bevorstehenden Verhandlungen zwecks Feststellung des neuen Tarifs keine bindenden Beschlüsse geschlossen werden könnten, so sollten die Kollegen doch über den bisherigen Verlauf der Tariffrage unterrichtet werden und ihre Meinung dazu sagen. Die am 28. November tagende Innungssammlung hätte ergeben, daß die Innung gewillt sei, nur nach den Direktiven des Arbeitgeber-Verbandes ihre Stellungnahme einzurichten. In der Versammlung habe man die geforderte Verkürzung für garnicht diskutabel erklärt. Was die ebenfalls als Verkürzung der Arbeitszeit wirkende Forderung betreffe, auch im Winter die Stunde Mittagszeit beizubehalten, so sei sogar erklärt worden, daß sei garnicht der Wille der großen Masse, nur einzelne wollten es. Gegen solche Unterstellung müsse entschieden protestiert werden. Achselich sei die Stellung der Herren Redner zu den Lohnforderungen gewesen. Die Erhöhung des Minimallohns für Gehülfen von 55 auf 70 Pf. hielt man auch nicht für diskutierbar. 60 Pf. wolle man geben, wobei man anscheinend nicht an einem Minimallohn, sondern an einem "Normallohn" dachte. Ein solches Angebot wäre der reine Hohn, würde überhaupt keinen Erfolg bedeuten, denn einen Normallohn, einen Durchschnittslohn von 60 Pf. hätten die Maler schon. Die Steigerung von 55 auf 70 Pf. Minimalstundenlohn sollte schließlich groß sein nach Meinung der Arbeitgeber. Da vergesse man aber, daß die Maler die Forderungen ihrer Forderungen warten müssen und gezwungen seien, etwas nachzuholen. Den Aufstreicher, die noch vielfach Gehülfenarbeit machten, möchte man garnicht zulassen. Zu der Forderung auf Abschaffung der Aufarbeit ist, soweit sie noch besteht, und dies sei nur noch in geringem Umfang der Fall, verhalte man sich auch ablehnend. Man könne sie nicht ganz verbieten, werde gefragt. Tatsächlich wolle man sich nur ein Auskunftsmitteil für billige Arbeit, namentlich im Winter, sichern. Das Einigungskomitee als letzte Instanz in Streitfragen aus dem Tarif behage den Herren ebenfalls.

Fieberrindenholzöl-Lack.

(Nachdruck verboten.)

Die Benutzung von Fieberrindenholzöl zur Herstellung von Lacken hat eine Umtäzung in bezug auf die Fabrikation von billigem Lack hervorgerufen. Es wird behauptet, daß durch Verwendung dieses Oleses die Fabrikanten in den Stand gesetzt sind, einen Lack zu liefern, welcher in jeder Hinsicht den bisherigen anderen Lacken mit doppelter Preis gleichkommt. Den Eigenschaften, schnell und hart aufzutrocknen, bei gleichzeitig großer Glasfistigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen die Einwirkung der Luft, verdankt der Lack seinen Wert. Man hat aber bei demselben noch zwei weitere Eigenschaften beobachtet, welche kein anderes trocknendes Öl besitzt, nämlich seine Neigung, mit einer mattem, reisartigen Oberfläche zu trocknen und seine plötzliche Verdickung zu einer gelatineartigen Substanz bei Erhitzung auf eine Temperatur von 220 Grad Celsius. Die auf diese Weise erzeugte Substanz ist in gewöhnlichen Lösungsmitteln unlöslich und schmilzt nicht bei weiterer Erhitzung. Die beiden Eigenschaften muß man bei der Fabrikation des Lackes besonders Rechnung tragen. Die meisten Fabrikanten legen in der Regel eine gewisse Menge Petroleum hinzu, wodurch aber die erwähnten Eigenschaften des Lackes beeinträchtigt werden. Man schwächt durch diese Beigabe wohl die wenig vorteilhaften, aber auch seine günstigen Eigenschaften ab. Wird er auf das sorgfältigste hergestellt und behandelt, so kann er für sich allein ohne fremde Beimengung verwertet werden. Das gegenwärtige etwas rohe Herstellungsverfahren scheint noch ein ziemlich verschlechternes Produkt zu ergeben, es lassen sich daher noch keine genauen Vorschriften für die Fabrikation aufstellen, welche jederzeit und in allen Punkten strikte zu befolgen sind.

Harzsaurer Mangan ergibt sehr befriedigende Resultate, falls es das Austrocknen mit matter Oberfläche verhindert, falls es in hinreichender Qualität mit dem Öl gekocht wird. Nachstehend angeführte Rezepte geben einen feinen haltbaren Lack von schöner Farbe bei sehr niedrigen Kosten: Man erhält 142 Gramm Fieberrindenholzöl auf

nicht. Sie meinten, wo Gewerbe-Schiedsrichter ihre Nase hineinstecken, käme nichts Gutes heraus. So also erschienen ihnen unparteiische Instanzen. Das Verhalten der Innungsmäister in jener Versammlung führt Redner auf ein Kartell des Verbandes der Berliner Malerbetriebe mit dem "Norddeutschen Bund", dem die Hamburger Meister angehören, zurück, wonach mit eventuellen Aussperrungen gerechnet werden soll. Wo so alles auf einen Kampf deute, sei es Sache des letzten Verfassungssachen, sich der Organisation anzuschließen. — In der sehr lebhaften Debatte, in der die Entrüstung über das Verhalten der Innung energetisch zum Ausdruck gelangte, verwies ein Mitglied des Gehülfenausschusses darauf, daß die bereits vollzogene Wahl einer Verhandlungskommission durch die Innung ein günstiges Zeichen sei. Er vermutete, daß man in der Innungssammlung den Vertretern der Gehülfenschaft und damit dieser einen Schreckschuß habe einjagen wollen. Auf jeden Fall aber müßte man vorbereitet sein. — Mitgeteilt wurde, um Errüttlern vorzubereiten, daß die eigentlichen Tarifverhandlungen noch nicht begonnen hätten. Demnächst werde für den zweiten Antrag der Gehülfenausschuss durch Zuwahl verstärkt werden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die Versammlungen protestieren ganz energisch gegen das Angebot in der Versammlung der Berliner Malerinnung. Sie sehen in diesem Angebot eine Verhöhnung ihrer Forderungen. Die Versammlungen verpflichten sich, mit aller Macht dahin zu wirken, daß ein jeder Kollege sich der Organisation anschließt, um sie so in den Stand zu setzen, auf jenes Angebot die richtige Antwort zu geben."

Am 13. November erschienen die Vorstände von Solingen, Wald und Ohligs von den betr. Innungen ein Schreiben, worin die Frage enthalten war: "Ist der Fachverein der Maler, Aufstreicher usw. - Gehülfen gewillt, mit den Mitgliedern der Maler, Aufstreicher usw. Innung einen neuen Vertrag abzuschließen?" Bemerkte man werden, daß unser bisheriger Tarif von uns am 1. Oktober getündigt worden ist und folgedessen am 1. April 1906 abläuft. In der nun am 25. November stattgefundenen kombinierten Versammlung wurde von den zahlreichen aus Solingen, Wald und Ohligs erschienenen Kollegen einstimmig ein neuer Tarif ausgetragen. Die Hauptforderungen sind achtstündige Arbeitszeit, 50 Pf. Minimalstundensatz, für Kinderjährlinge 47 Pf., einen Aufschlag von 5 Pf. die Stunde bei Fassaden, von 10 Pf. für Überstunden und 20 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit, Kosten und Logisweisen wird aufgehoben. Aufarbeit ist nicht gestattet, eine Regelung bei auswärtigen Arbeiten usw. Der Tarif soll 2 Jahre Gültigkeit haben. Dieser Tarif wurde dem Innungsvorstand übermittelt mit dem Begeisteerdrücken, daß wir zu jeder Zeit bereit seien, in Unterhandlung mit der Innung zu treten. Hoffentlich sind die Meister zum gemeinsamen Beraten unserer Forderungen geeignet, besonders, da dieselben durchaus sehr mäßige zu nennen sind. Sämtliche anderen Handarbeiter erhalten schon seit Jahren einen höheren Lohn, als wir ihn fordern. Leider gibt es auch hier noch eine Anzahl indifferenter Kollegen. Diese aufzulären über unsere Bestrebungen und sie für die Vereinigung zu gewinnen, ist jetzt Ehrenpflicht jedes Kollegen. Ein jeder, der mithilft will, an dieser unserer Hauptaufgabe, kommt des Sonntags morgens um 9 Uhr zum Versammlungsort, damit wir im Frühjahr ausführen können: In Solingen gibts keine unorganisierten Maler mehr!

Aus unserem Berufe.

+ Immer an die richtige Adresse! Wenn es der "Süd. Mälzerzeitung" zu wohl ist oder ihrem offiziellen Leiter, der zu gerne an Gedächtnisschwäche leidet möchte, an passendem Stoff gebracht, dann sind immer unter B.A. die "roten" Brüder, die "zielsbewußten Genossen", die sog. Krauter u. dergl. beliebte Bielscheiben. Natürlich lassen wir uns nicht mit einem so bedeutungslosen Fachblättchen in eine Polens ein, einige Hiebe ab und zu einmal geübt werden, wofür wir keinen Zweck sie einen. Ein Paar aufsetzen, bis sie das Blatt nicht mehr haben. Sie gau müssen wir nicht zu lange auf sie aufsetzen, denn unser ehrenwertes Kollegaten Belschleben bringt immer etwas auf die Lappe bringen, so leid dies uns auch tut, da er, wohl im Bewußtsein vom Kranken der Vergesellschaft genossen zu haben, mit Vorliebe seine alte Dreckschleuder gegen seine früheren Vereinskollegen richtet. Ihm kann aber geholfen werden, obwohl bekanntlich derjenige, der im Glashause sitzt, andere nicht mit Dreck bewerfen sollte, denn zum Schluß hat er ja doch nicht nötig, für die allgemeine Gaudi zu sorgen. Und ganz besonders sollte

200 Grad Celsius, wobei man darauf achten muß, daß diese Temperatur nicht überschritten wird. Dann füge man 4,5 Gramm gelöschtes harzbares Mangan hinzu und kochte bis zur gewünschten Konsistenz bei 200 Grad Celsius. Hierauf gebe man 45 Gramm gewöhnliches Harz, welches mit der erforderlichen Menge Kalk geschmolzen ist, hinzu. Nach der Abkühlung setze man 142 Gramm Benzin hinzu. Überflöhrigweise wird trock der geringen Beigabe von Harz dieser Lack schnell trocknen und hart werden; außerdem wird er sehr widerstandsfähig sein. Es läuft sich auch harzsaurer Zinf verwenden, wenn man einen schneller und härter trocknenden Lack mit sonstigen vorzüglichen Eigenschaften erhalten will.

Ein bei weitem billiger Lack kann nach folgendem Rezept hergestellt werden: 142 Gramm Fieberrindenholzöl, 4,5 Gramm harzsaurer Mangan, 227 Gramm gewöhnliches mit Kalk geschmolzenes Harz, 255 Gramm Benzin. Die Behandlung ist dieselbe wie vorher. Dieser Lack wird trock seiner Billigkeit den Witterungseinflüssen ausgesetzt zwei bis drei Monate halten, ehe er irgend ein Zeichen der Verfärbung zeigt.

Er besitzt einen ausgezeichneten Glanz. — Einen gleichfalls sehr empfehlenswerten Lack gewinnt man auf folgende Weise:

142 Gramm Fieberrindenholzöl werden auf 200 Grad Celsius erhitzt, sodann fügt man 11,4 Gramm harzsaurer Mangan hinzu und erhitzt bei 200 Grad Celsius bis zur gewünschten Konsistenz. Nun gibt man 57 Gramm harzsaurer Zinf hinzu, erhitzt so lange, bis alles gebunden ist. Hierauf nimmt man das Gemisch vom Feuer, läßt es etwas abkühlen und fügt 227 Gramm Terpentin hinzu.

Einen guten und billigen Möbel- und Polsterlack kann man erhalten durch Mischen von 1,1 Gramm des oben beschriebenen Lacks mit 0,56 Gramm eines mittelschweren Glanz gebenden Oleses und einen halbaren Fußbodenlack durch Mischen von 2,3 Gramm des jetzt beschriebenen Produktes mit 0,56 Gramm eines Glanz verlebenden Oleses.

Der Gehalt an Terpentin und Benzine als Verdünnungsmittel bei obigen Rezepten kann nach Wunsch etwas verändert werden; im allgemeinen enthalten jedoch die

sich das ein von Arbeitgebern angestellter Mann merken, der dieselben Herren jahrelang wie noch heute schwärzt auf weiß zu lesen, in der ihm eigenen "noblen" Weise behandelt, der jahrelang selbst als Sozialdemokrat galt, der selbst als "zielbewußter Genosse" das sozialdemokratische Tageblatt als das einzige Organ bezeichnete, das für die Arbeiter eintrat und zu dessen Abonnenten auffordernde und der in Versammlungen gegen die "Krauterseelen" in der gleichen Art loszog wie gewisse Leute, die schon zum Frühstück einen Pfiffen ausspielen.

Zum Schluß vorläufig mal zwei Fragen, die beliebig fortgesetzt werden können: Wie nennt die S. M. einen Meister (wohlgerne Meister, nicht "Krauter"), der führt erklärt: "Ein Malermeister, der seine Fabrikanten nicht bezahlen kann, soll wieder einen Gehülfen machen", der aber selbst einem Fabrikanten jahrelang die Karriere schädig bleibt? — Wie nennt sie ferner einen Meister, der einen Arbeiter jahrelang seinen sauer verdienten Lohn schädig bleibt? — Wer will sie bestreiten, daß solche Fälle nicht an der Tagesordnung sind?

+ Wie bei Aufarbeit die Kollegen auf dem Posten sein müssen, zeigt folgender Fall aus Hannover. Es hatten dabei vier Kollegen vom Aufstreichermeister Wittorf einen Auftrag übernommen und schriftlich vereinbart, daß für den Quadratmeter Eisenkonstruktion der jeweilige Auftrag mit 20 Pf. zu bezahlen sei. Lohn wurde, bis der Auftrag ganz fertiggestellt war, der übliche Stundenlohn bezahlt. Als nun der Auftrag fertiggestellt war, dachten andere Kollegen noch ca. 90 Pf. pro Mann herauszubefordern, aber schigebürgt, denn nach Meister Wittorfs Ausrechnung bekam pro Mann nur einen Nebenschuß von 2 Pf. und einige Pfennige. Selbstverständlich waren unsere Kollegen mit der Rechnung nicht einverstanden und erhoben Klage beim dortigen Gewerbeamt. Das Gewerbeamt ließ unter Beiseite der Kollegen die ganze Sache anstreifen und es stellte sich heraus, daß sie im Recht waren. Am 28. November kam die Sache vor das Gewerbeamt und erhielten sämtliche 4 Kollegen pro Mann noch die Summe von 120 Pf. heraus. Hieraus ersieht man, wie leicht der Arbeiter um sein sauer verdientes Geld kommt. Waren unsere Kollegen schlafmüde gewesen, so wäre das Geld dem Meister zu Gute gekommen und sie hätten das Nachsehen gehabt. Nebrigens auch ein Beispiel, wie bestreitet die Forderung: Abschaffung der Aufarbeit in unserem Gewerbe, ist.

+ Arbeitslosenstatistik der Filiale Hannover für den Monat Oktober 1905:

Jahrsd. Befragten	Arbeitslose	Ausgefallene Arbeitstage wegen	Tage auf pro Kopf der	Satz	Lohnverlust wegen	Gesamt
420131	1624	1340	2843,81	12,4	3,93	5266,84
					1116,84	6333,11

+ Submissionsblätter. Hamburg. Für vier neue Pavillons des Krankenhauses St. Georg wurden für die auszuführenden Malermeister eingereicht: Th. Biel: 11912 M.; G. Schäffert: 11750 M.; D. C. Baum: 8520 M.; H. Gippel: 8225 M.; C. Bachmann: 7600 M.; D. Meinecke: 5370 M.

Flensburg. (Statistisches.) Bei der Versammlung vom 15. April wurde auf Antrag eines Gehülfenmitgliedes beschlossen, in den Monaten August 1905 und Februar 1906 eine die ganze wirtschaftliche Lage sämtlicher ortsaufwesenden Kollegen umfassende Statistik zu erheben. Gehülfenabschluß und Filialverwaltung waren sich darin einig, daß es unumstößlich und notwendig sei, die Gebliebenen zu erheben, um die tatsächliche Lage der Gehülfenabschluß und Filialverwaltung zu erhöhen. Gebliebenen zu erheben, um die tatsächliche Lage der Gehülfenabschluß und Filialverwaltung zu erhöhen. Gebliebenen zu erheben, um die tatsächliche Lage der Gehülfenabschluß und Filialverwaltung zu erhöhen.

Es wurden 120 Fragebögen ausgegeben. 71 gingen wieder ein, von denen 50 die gestellten 15 Fragen nur teilweise und überaus mangels beantworteten.

Wenn man von dem Interesse, das der Statistik entgegengebracht worden ist, auf das Interesse der Kollegen an einer Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage schließen wollte, müßte man letzteres gleich Null bewerten.

Dadurch einen so großen Prozentgehalt von Del, daß eine große Quantität Terpentin nicht erforderlich ist, um sie für den Gebrauch fertig zu machen. Die besondere Eigenschaft des Fieberrindenholzöls, eine matte Oberfläche beim Trocknen zu erzeugen, ist bei der Fabrikation von Mattlacken ohne Zusatz von Bienenwachs verwertet werden.

Nachstehendes Rezept liefert einen vorzüglichen Lack: Man versetze 0,5 Liter Fieberrindenholzöl durch Kochen in einem gewöhnlichen Kochtopf mit 49,5 Liter Wasser, in welchem 3,6 Kilogramm Sodaalz und 0,45 Gramm töniges kaustisches Sodaalz gelöst sind. Man löse 9 Gramm Mann in 90 Liter Wasser und halte diese Lösung zum späteren Gebrauch fertig. Sobald das Del eine vollständige Verfestigung zeigt und vom Stielstab schwer abtropft, füge man 10 Kilogramm Harz und zwar in Pulverform, damit es schnell schmilzt, hinzu. Sobald alle Bestandteile gebunden sind, füge man die eben beschriebene Alkalilösung hinzu und röhre um, wobei sich eine feste Substanz absondert. Nun lasse man das Ganze über Nacht stehen, gieße, soweit als möglich, alles Wasser ab, erhitze dann, bis der Rest des Wassers verdampft ist, und löse den Rückstand in 315 Liter Terpentin auf. Diese Lösung mische man hierauf mit gleichen Teilen Manila- oder Kauri-Lack, um einen Matlack zu erhalten.

Damit der Lack die speziellen Eigenschaften besitzt, ist ein äußerst gewissenhaftes Arbeiten bei der Fabrikation erforderlich. Es ist schon vorgetragen, daß ein Fabrikant das gefärbte bereits verkaufte Produkt wegen vorhandener Mängel wieder zurücknehmen müßte, obwohl er auf Grund vorhergehender Prüfung annehmen durfte, daß sein Produkt durchaus vorschriftsmäßig hergestellt worden sei.

Ungeachtet der nicht vorteilhaften Eigenschaften, welche dieses Del besitzt, ist es doch mit großem Erfolg von verschiedenen Konsumanten verarbeitet worden und diejenigen Lackfabrikanten, welche diesen Lack nicht fabrizieren oder nicht imstande sind, denselben einwandfrei zu liefern, werden bald finden, daß sie von ihren nach dieser Richtung hin mit besserem Erfolg arbeitenden Konkurrenten billiger Lacke überholt werden. J. P.

Von den 71 Kollegen waren 41 verheiratet und 30 ledig. Von den Verheirateten 26 organisiert mit 38 Kindern, 15 nichtorganisiert mit 22 Kindern unter 14 Jahren und 4 resp. 2 über 14 Jahre. Bei 6 Kollegen muß die Frau mitverdienen. 25 Kollegen bewohnen Zweistöben-, 15 Kollegen Dreistöben- und 1 eine Vierstöbenwohnung. Die Höhe der Miete schwankt zwischen 130—400 M., im Durchschnitt 204,50 M. Die durchschnittliche Höhe der Steuern beträgt 18,55 M. (Staatssteuern 6,10 M., Einkommensteuer 12,51 M. [225 p. 3. Umlagen], Kirchensteuern 1,93 M.). Drei der Kollegen halten Aßternieter. Das Jahreseinkommen 1904 schwankt zwischen 670 und 1433 M. und beträgt im Durchschnitt 1018 M. Das Einkommen vom 1. Januar bis 1. August 1905 400—900 M., Durchschnitt 648 M. Bei drei Kollegen sind die Einnahmen höher wie die Ausgaben. Bei der Mehrzahl ist das Gegenteil der Fall.

Arbeitslosigkeit vom 1. Januar bis 1. August 1905: 21 Kollegen waren 825 Tage arbeitslos.

Kollegen	Tage	Durchschnitt
Januar	18	401
Februar	14	267
März	6	57
April	1	10
Mai	1	6
Juni	2	50
Juli	5	34
		22,3

Die Sonntage sind nicht mitgezählt. Die 825 Tage bedeuten für die 21 Kollegen einen Lohnausfall von etwa 2000 M.

Stundenlohn: unter 45 & 5 Kollegen (in Fabriken beschäftigt), 45 & 20 Kollegen, 47 & 1 Kollege, 48 & 5 Kollegen, 50 & 7 Kollegen, 55 & 3 Kollegen. Die niedrigsten Lohnklassen weisen die größte Arbeitslosigkeit auf. Außer Beruf beschäftigt waren 2 Kollegen 31 Tage.

Von den 30 ledigen Kollegen waren 26 organisiert, 4 nichtorganisiert. Um Steuern bezahlten sie im Durchschnitt 16,60 M. Ihr Jahreseinkommen belief sich 1904 auf durchschnittlich 920 M., schwankend zwischen 700—1200 Mark. Überschuss verzeichnet keiner, wohl aber überstiegen bei den meisten Kollegen die Ausgaben die Einnahmen. Das Einkommen vom 1. Januar bis 1. August d. J. beträgt im Durchschnitt 553 M.

Arbeitslos waren in der Zeit vom 1. Januar bis 1. August 1905: 21 Kollegen 1070 Tage.

Kollegen	Tage	Durchschnitt
Januar	21	471
Februar	17	354
März	9	146
April	1	26
Mai	1	3
Juni	2	29
Juli	4	41
		10,1

Sonntage sind nicht mitgezählt. Diese 1070 Tage bedeuten für die 21 Kollegen einen Lohnausfall von 3750 M.

Stundenlohn: 42 & 2 Kollegen, 45 & 16 Kollegen, 46 & 3 Kollegen, 47 & 2 Kollegen, 48 & 5 Kollegen, 50 & 1 Kollege, 55 & 1 Kollege.

Dass diese Statistik nicht im stande ist, ein klares Bild der hiesigen Verhältnisse zu geben, ergibt sich von selbst, wenn wir in Betracht ziehen, daß von 120 am Orte beschäftigten Kollegen nur 71, also $\frac{1}{2}$, daran teilgenommen und viele der Fragen vor nur 15 bis 30 beantwortet waren. Traurig aber ist es, daß sogar 30 bis 35 organisierte Kollegen es nicht der Wahrheit wert gehalten haben, die Fragebögen auszufüllen? Angenommen, daß durch Mitwirkung der gesamten Kollegenschaft das Gesamtbild keine wesentliche Verschiebung erhalten werde, ergibt sich, daß die Kaiserslager Malergruppen im Durchschnitt etwa 970 M verdienen, 220 Mark für Wohnungsmieten und Steuern bezahlen und die Hälfte von ihnen 2—3 Monate im Jahre arbeitslos ist.

Wahrscheinlich, Kollegen, ein glänzendes Bild, an dem der Maler nichts mehr zu ändern braucht. Oder soll die anderer Meinung? Sieht im Winter, während der arbeitslosen Zeit, mag es vielleicht manchem dümmern, dass noch vieles, heutige alles getan werden muss, um eine Organisation zur erringen, eine Macht, die im Lande ist, für alle Mitglieder eine rechte Stütze zu sein. Eine Organisation, die bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Und sie wird es sein, wenn jeder von uns seine Pflicht tut. Dazu gehört aber auch die treue Teilnahme an allen Arbeiten, also auch an den Statistiken und zumal, wenn diese zu dem ausgesprochenen Zweck aufgenommen werden, unserer Vertretern Mittel an die Hand zu geben, höhere Lohnforderungen usw., bei der Sitzung vertreten zu können event. einem Streit mit immerhin zweifelhaftem Ausgang vorbeugen zu können.

Allso, auf Kollegen, befiehlt die Versammlungen, damit wir gemeinschaftlich beraten können, welche Schritte wir zu tun haben, unsere Existenz zu verbessern.

W. R.

Görlitz. (Situationsbericht.) Dem Fernstehenden muss es dünkt, daß die Verhältnisse Niederschlesiens besonders rosig seien, da in der Deftlichkeit wenig und nichts bekannt geworden ist. Dem Eingeweihten dagegen ist bewußt, daß es hier noch vieles zu reformieren gibt, sollen die Verhältnisse als einigermaßen würdig bezeichnet werden. Dass es mir ein Mittel gibt, diese miserablen Zustände zu beseitigen, ist bekannt, und das ist die Stärkung und der Ausbau der Organisation auf der ganzen Linie. Trotzdem auch hier, wie anderswo, fortwährend von einer kleinen Zahl Kollegen getan wird, was unter gegebenen Verhältnissen möglich ist, scheitert die allgemeine Vorwärtsbewegung an der großen Zahl der Indifferenter. Obgleich sich unsere politischen und wirtschaftlichen Zustände von Tag zu Tag aufsehends verschärfen, von Harmoniebussei zwischen Kapital und Arbeit keine Rode sein kann, ist es schwer unbegreiflich, daß sich das Klassebewußtsein der Kollegen nur langsam Bahn bricht, um in geschlossener Phalanx dem Unternehmertum die Spitze zu bieten. Denn schon allein angesichts einer so skrupellosen Politik der herrschenden Klasse, dem Proletariat immer neue Lasten aufzubürden, müßte es doch dem letzten Indifferenter zum Bewußtsein kommen, daß nur eine starke Organisation imstande ist, die Lebenshaltung der Arbeiter hochzuhalten durch Steigerung der Lohnsätze. Bereits ein Jahrzehnt ist verflossen, doch mit negativem Erfolg, trotz eines löslichen Streits. Seitdem ist nichts ernstes mehr geschehen.

In diesem Frühjahr wurde aufs neue versucht, was ein Jahrzehnt lang vernachlässigt wurde. Der Zinngang wurde ein Tarif eingereicht, der hauptsächlich Regelung des Lohnes auf einheitlicher Grundlage, Vergütung der Überstunden und Landarbeit, verlangte. Wer jedoch mit einer so verzögerten Zinngang zu rechnen hat, wie der hiesigen, dem

ist klar, daß schärfere Mittel notwendig sind, um Erfolge zu zeitigen. Warum es nicht rasant erschien, mehr Nachdruck zu verleihen, lag zum großen Teil an den Kollegen selbst, denselben, die sonst nicht genug schreien könnten über die Zwecklosigkeit der Organisation. Unternteils war die Konjunktur nicht in dem Maße günstig, wie es bei solchen Aktionen naturnotwendig ist. Wenn trotzdem minimale Zugeständnisse von Seiten einiger Firmen gemacht wurden, so ist dies zweifelsohne nur auf Konto der Lohnbewegung zu setzen.

Einblicke in den Fall ist, kommt in den insgesamt 140 beantworteten Fragebögen wie folgt zum Ausdruck: Von 73 Mälern erhalten keine Lohnzulage 34 oder 46,5 Prozent; 1 & 18 = 24,6 Prozent; 2 & 17 = 28,2 Prozent; 3 & 3 = 4,1 Prozent; 4 & 1, im Durchschnitt demnach 0,89 Penny pro Stunde. Bei Aufstreichern erhalten 12 oder 50 Prozent keine Zulage, 1 & 4, 2 & 3, 3 & 5 Kollegen, demnach im Durchschnitt 1,04 & pro Stunde. Bei Lackierern in Fabriken, die hierbei zwar nicht in Frage kommen, wurde trotzdem Umfrage gehalten und erhalten von 43 beantworteten Fragebögen keine Zulage 33 = 76,7 Prozent, 1 & 6 und 2 & 4, im Durchschnitt 0,82 &. Ein Stundenlohn von 35 & und mehr erhalten 56 Mäler, unter 35 & 2; 40 & und mehr erhalten 14 Kollegen; der durchschnittliche Stundenlohn beträgt also 36,2 &; von Aufstreichern erhalten 20 & und mehr 21, unter 20 & 3, im Durchschnitt 31,7 &. Von Lackierern erhalten 30 & und mehr 14, unter 30 & 27 Kollegen, im Durchschnitt also 27 &. Für Überstunden wurde etwas mehr bezahlt, desgleichen für Nacht- und Landarbeit, doch ist der Willkür Tor und Tür geöffnet, so daß es unbedingt einer einheitlichen Regelung bedarf. Ebenfalls schwankt die Arbeitszeit von 9 bis 11 Stunden pro Tag.

Dass derartige Arbeitsbedingungen einer angehenden Großstadt höchst unwürdig sind, bedarf keines besonderen Hinweises. An den Kollegen selbst wird es nun liegen, soll eine Besserung eintreten und dazu bedarf es weit größerer Mitarbeit wie bisher. Es ist daher Pflicht eines jeden Kollegen, bei der Auflösungsarbeit mitzuholen und nicht zu ruhen, bis der letzte Mann in unseren Reihen marschiert, auf daß auch wir endlich einmal geordnete Arbeitsbedingungen erlangen und uns einreihen können als Glied der gesamten Arbeiterbewegung. In diesem Beischen müssen wir siegen eingedenkt des Dichterwortes: Nunne strebe zum Ganzen, und künftig Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlief an ein ganzes dich an!

Wangen i. Allg. (Situationsbericht.) Wie überall, so regt sich es auch in dem versumpften Allgäu, unter unseren Kollegen eine bessere Lage der Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Seit Neujahr 1905, dem Zusammentritt von 6 Kollegen, ist unsere Wahlstelle stets gewachsen. Leider brachten wir unsere Mitgliederzahl bis jetzt nicht über 12 hinaus. In unserem Orte sind soweit es alle Kollegen sich über den Bereich unserer Vereinigung bewußt, aber in den Nachbarorten, wo meistens Söhne von Landleuten in Betracht kommen, hüpft es noch sehr. Solche Unruhen aufzufüllen, was das heißt, bedarf wohl keiner Auflärung. Der einzige Kollege in Leutkirch ging uns durch Abreise verloren; es gelang ihm trotz vieler Mühe nicht, seine 4 bis 6 Nebenkollegen aus ihrer lethargie aufzurütteln. Selbstredend ist die Lehrlingszucht allerorts in schönster Blüte. Von Göttishofen 2 Stunden Entfernung, sind 2 Kollegen eifrig bemüht, stets unterwegs im Winter jeden leichten Sonntag im Monat abgehaltene Versammlungen zu besuchen. Die wenigen anreisenden, sich aber nicht lange aufzuhalgenden Kollegen traten stets der Organisation bei. Da nahezu hier von 2/3 nicht organisiert waren. Der höchste Lohn in unserem Fache ist hier 38 & pro Stunde, der niedrigste 25 & bei 11stündiger Arbeitszeit. Von den vier hiesigen Meistern beschäftigt dauert nur zwei Gehülfen. In der größeren Werkstatt sind zur Zeit 9 Gehülfen: 5 Lackierer, 3 Mäler, 1 Aufstreicher und 3 Lehrlinge tätig. Zu jüngster Hinsicht ist die Werkstatt zufriedenstellend, wann sie die 1/4 Stunde 1/4 Stunde gestellt werden. Einzelne Facharbeiter sind nicht bei den Meistern. Es sind sie auf Kapitale Verluste verloren gegangene Tagestaten bekratzt werden, ebenso für die nicht seltenen Sonntagsarbeiten, wird kein Zuschlag bezahlt. Die Ausbezahlung des Lohnes erfolgt 1 bis 2 Stunden nach Feierabend. Nebenbei bemerkt ist diese schone Sitte hier überall üblich. Die zweite Werkstatt hat 5 Mälergehilfen. Ein den ganzen Sommer allein beschäftigter Kollege wurde vor kurzem Knall und Fall entlassen. Den ganzen Sommer mit Herrn S. schuftete, wurde er bei einer nichts weniger als humanen Behandlung, ja noch Laune des Bestrengens, pro Stunde mit 25, 26 und sogar 27 & entlohnt. Zum übrigen ist in beiden Bildern der starke Einfluß des Ewig-Weiblichen auf das Geschäft für jeden Gehülfen bereits sehr fühlbar geworden. Das unter solcher Misswirtschaft ein jeder Kollege die Zeit einer Besserung heranwünscht, ist kaum zu bezweifeln. Darum, Kollegen, arbeitet in Gitter guten Sache der Organisation fleißig weiter, auf daß wir zu geeigneter Zeit die Fesseln dieses Zoches zerbrechen und zu freier uas geknechtetes Recht verfüllständigen und erhalten zu können. Denkt daran: Ohne Kampf kein Sieg!

rechten in der Umgegend wohnenden und arbeitenden Kollegen der Organisation zuzuführen, wurden von Salzungen aus mehrere Agitationstouren unternommen. Am Sonntag den 1. November fand in Barchfeld bei Salzungen eine öffentliche Versammlung der Männer und Frauen statt. Unser Bezirksleiter, Kollege Nehrkorn-Erfurt, sprach hier vor den zahlreich erschienenen Kollegen über den Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Er überzeugender Weise legte derselbe dar, daß bei den gegenwärtigen ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen und bei den außerordentlich steigenden Lebensmittelpreisen es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich der Organisation anzuschließen. Als Einzelner sei der Arbeiter nicht imstande, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, nur durch den festen Zusammenschluß aller Berufskollegen könne eine Besserung herbeigeführt werden. Kollege Nehrkorn forderte am Schlus seiner interessanten Ausführungen die anwesenden Kollegen auf, der Organisation beizutreten und eine Wahlstelle zu gründen. Der Aufforderung kamen 14 Kollegen nach. Die neuerründete Wahlstelle wurde der Filiale Salzungen angeschlossen. Nachdem nun auch hier in dieser Gegend die Organisation festen Fuß gesetzt hat, liegt es an den Kollegen selbst, dafür zu sorgen, daß auch hier genau wie in Salzungen in absehbarer Zeit die große Mehrzahl der Kollegen der Organisation angehört, denn auch hier in Barchfeld mit seiner Umgebung ist noch eine große Zahl von Kollegen vorhanden, die wir für uns gewinnen müssen und bei einer intensiven Tätigkeit der organisierten Kollegen auch gewinnen werden. Indem wir die neuen Mitglieder als Kämpfer begrüßen, erwartet wir, daß die übrigen Kollegen das beim Abschluß gegebene Versprechen, in Nähe ebensfalls der Organisation beizutreten, in nächster Zeit einlösen und sich mit uns in Reich' und Elend stellen. Denk: Viel Wenig machen ein viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Meß. Am 12. November fand eine Versammlung der Filiale Meß statt, zu der Kollege Huh-Stuttgart das Referat übernommen hatte. Anwesend waren 35 Kollegen. Der Referent sprach eingehend über den Streit in Straßburg und wies an der Hand eines reichen Materials nach, wie es durch Agitation, Einigkeit und Ausdauer den Kollegen in Straßburg möglich gewesen sei, eine gute Filiale zu bilden und Erfolge zu erzielen bei dem stattgefundenen Streit. Es sei möglich, auch in Meß etwas zu erreichen, wenn jedes Mitglied der Filiale sich bemühen sollte, einen Anteil zu nehmen an der Auflärungs- und Agitationstätigkeit. Weiter führte der Referent aus, daß leider noch so viele Kollegen der falschen Ansicht sind, wenn sie glauben, daß es am letzten Tag vor einem Streit auch noch früh genug sei, der Organisation beizutreten. Diese Kollegen wollten wohl mitmachen, aber nicht sien helfen. Es sei eine gute Stasse nötig, um für alle Ausgaben zu garantieren, wie sie ein Streit im Gefolge hat. Am Straßburger Streit wies der Referent zahlenmäßig nach, was ein solcher für außerordentliche Ausgaben verursacht. Vor allen Dingen müssen daher die Kollegen, welche die Einsicht haben, daß es ohne Organisation nicht vorwärts geht, eine tüchtige Agitation betreiben und die noch Fernstehenden uns zuzuführen suchen. Kollege Huh empfiehlt eine intensive Werkstattagitation, besonders Werkstattleerversammlungen, abzuhalten, wobei jedes Mitglied tätig zu sein habe. Gerade Meß ist sehr in der Mitgliederzahl zurückgegangen und viele mit ihren Beiträgen im Rückstand geblieben, weil eben die tätigen Kollegen fehlten, lag sogar die Verstärkung eine Zeit lang ganz brach. Das muß anders werden, jedes Mitglied hat die Pflicht, mitzuholen und dürfen nicht bei der Wahl zu einem Amt die Kollegen alle möglichen Gründe heraussuchen, um sich davon zu drücken. Nachdem hier gut vorgearbeitet, tauchten auch schon die Christlichen auf. Diese haben beim Lokalverein schon angeklopft, sind aber abgewiesen worden. Diese Art Vereine und Gewerkschaften sind nur dazu da, die Arbeit zu zerplätzen und Zwieträcht zu stören. Das wird immer klarer. Wer eine starke und leistungsfähige Organisation wünscht, der halte sich fern von konfessionellen oder Lokalvereinen und lasse die Vernunft walten. Unser Lokalverein Meß ist wegen seiner Belanglosigkeit bei den hiesigen Meistern sehr beliebt, so daß die Herren sogar eine Zusage für den selben stifteten wollten, damit er ein sichtbares Zeichen von der meisterlichen Güte habe. Kollege Huh legte dann das am 1. Jan. in Kraft tretende Bleiweißgesetz den Kollegen klar, besonders die für uns maßgebenden Punkte. Es wird nun an den Kollegen liegen, daß sie zu ihrem Schutz gegebenen Verordnungen von den Meistern auch eingehalten werden. Denn wie wir die Herren kennen, werden sie bemüht sein, durch eine Werkstattleverordnung den Gehülfen die Unstufen aufzuhalten; dies darf unter keinen Umständen geschehen. Den beispielhaft aufgenommenen Ausführungen folgte eine kurze Diskussion, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation schloß.

München. Am 21. November tagte im Vereinslokal eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung. Dieselbe beschäftigte sich mit der Frage über Ausstellung eines Filialbeamten für München. Nach erfolgter Berichterstattung über die am 18. d. M. in Nürnberg abgehaltene bayerische Landeskongress, auf welcher die Unstimmung eines Bezirksleiters für das Königreich Bayern beschlossen wurde, führte Kollege Gerner aus: Die Arbeiten in hiesiger Filiale hätten sich durch die ungeheure Mitgliederzunahme im Laufe des Jahres derartig überhäuft, daß es unmöglich sei, dieses alles während der kurzen Zeit zu erledigen. Die Zahl der Mitglieder habe 500 bereits weit überschritten und hätte die Filiale daher laut Beschluss der Generalversammlung das Recht, bei der Hauptverwaltung die Ausstellung eines Beamten für die Filiale München zu beantragen. Verschiedene Städte hätten bereits Beamte und dadurch sehr gute Fortschritte gemacht. Unser anwesende Vorsitzende Kollege Tobler, erklärte, die Beiten, in denen man berättige Posten als Ehrenämter angesehen, seien vorüber. Die Arbeiterbewegung habe große Fortschritte gemacht und da reicht die Kraft einzelner nach Feierabend nicht mehr aus, man gebrauche Kollegen, die ihre volle Kraft der Vereinigung widmen. Früher habe man von bezahlten Beamten nichts wissen wollen, jetzt jedoch sei schon eine Reihe von Kollegen als Beamte unserer Organisation tätig. Die Lohnkämpfe seien gegen früher heftiger und andauernder, und die Ausgaben dafür wachsen beträchtlich. Für nächstes Jahr stände wieder eine Reihe von Lohnkämpfen bevor, welche Vorarbeiten erfordern, die, wenn richtig ausgeführt, nicht nach Feierabend erledigt werden können. Der Neuaufgenommenen müsse man sich besonders anschauen, damit diese der Organisation erhalten bleiben. Dieses alles habe den Beschluss der Generalversammlung herbeigeführt. Auch in Bayern mache jetzt die Vereinigung gute Fortschritte und um die Mitglieder zu erhalten und ihre Zahl zu vergrößern, müssten Beamte angestellt und die regelmäßige Einfassierung

Gewerkschaftliches und Soziales.

Zum Arbeitsssekretär nach Dessau wurde der bisherige Redakteur der Buchbinderzeitung, Georg Schmidt, gewählt.

Die Einführung des neuzeitlichen Arbeitsages hat die oldenburgische Eisenbahnverwaltung beschlossen. Die Neuerung soll sich zunächst nur auf die Handwerker und Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten in der Stadt Oldenburg erstrecken und falls die noch ausstehende Genehmigung der obersten Aufsichtsbehörde erfolgt, am 1. März 1906 in Kraft treten.

Die Aussperrung der Weber in Sachsen-Thüringen ist beendet. Am 29. November wurde am Beschluß der zuvor stattgefundenen Textilarbeiterversammlungen die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Sammlung von Geldmitteln für die Opfer der russischen Revolution. Der Parteivorstand erließ einen Aufruf an die Parteigenossen, in dem er dringend eracht, sofort und überall Geldsammlungen in die Wege zu leiten und den Ertrag dieser Sammlungen an den Parteikassen der Genossen A. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu senden.

Versammlungsberichte.

Barchfeld a. d. Werra. Die Salzunger Kollegen, die in diesem Jahre unermüdlich für die Stärkung unserer Organisation tätig waren, haben einen schönen Erfolg zu verzeichnen, denn bis auf einige sind sämtliche am Orte beschäftigten Kollegen organisiert. Um nun auch die zahl-

durchgeführt werden. Redner kommt auf die Lohnbehältnisse in München zu sprechen und führt an, dieselben seien anderen Städten gegenüber bedeutend zurückgeblieben. Er habe 1878 hier schon 22—23 M verdiert und jetzt nach 27 Jahren seien noch viele Kollegen am Ort, die auch nicht mehr erhalten. In den norddeutschen Großstädten stelle man Tarife auf mit 60—70 M Mindestlohn und in München müßten die Kollegen noch für 45 M streiken. Die hiesige Filiale könne es leicht auf 1000 und mehr Mitglieder bringen, wenn sie nur wollen und das Vertrauen zur Organisation haben und es hochhalten. Man möge bei der Hauptverwaltung den Antrag auf Anstellung eines Filialbeamten stellen, damit es auch hier einmal anders werde. Der Vorsitzende Kollege Gerner erklärt, der Ausschuß habe sich bereits damit befaßt und sich für die Anstellung entschlossen. Kollege Holzapfel ist der Ansicht, daß man Kollegen Tobler vor einigen Jahren wohl nicht so richtig angehört hätte in München, wenn er so gesprochen wie heute. Man solle nicht zu lange diskutieren, sondern dem zu stellenden Antrag zustimmen. Zum Schluß bewirkt Kollege Tobler, da seine Ausführungen eine weitere Diskussion nicht hervorgerufen habe, könne er wohl annehmen, daß alle Anwesenden einverstanden sind. Redner kommt auf die Beitragsverhöhung zu sprechen. München sei früher immer der Ort gewesen, von dem Anträge auf Heraufsetzung der Beiträge gestellt wurden. 1896 unter Leitungsleitung habe man sogar beantragt, den Beitrag von 15 auf 10 M herabzusetzen. Organisationen, welche keine entsprechenden Beiträge erheben, könnten auch nichts leisten. Könne die Filiale Sämtliche 55 M zahlen, müsse das auch in München möglich sein. In der darauf folgenden Abstimmung wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, bei der Hauptverwaltung die Anstellung eines Filialbeamten für München zu beantragen.

Gerichtliches.

Wegen Unterschlüpfung von Streitgeldern wurde am 18. November in Weimar der frühere Kassierer unserer Filiale in Zella, Hermann Storjohann von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Ausland.

Aus der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Ein Antrag auf die Gewerkschaften wird, wie es den Anschein hat, im österreichischen Ministerium des Innern vorbereitet. Es handelt sich um einen Gesetzentwurf, der das Versicherungswesen regeln soll. Dabei waltet das Bestehe über, die Gewerkschaften unter die Bestimmungen der Versicherungsanstalten zu bringen, die bekanntlich der Staatsaufsicht und den versicherungstechnischen Berechnungen unterworfen sind. Der Versuch, die Gewerkschaften als Versicherungsanstalten zu deklarieren, wurde schon des öfteren unternommen, schied aber bisher an dem lebhaftesten Protest der Organisationen. Der jetzt im Entstehen begriffene Gesetzentwurf läßt eine ähnliche Vorsicht obwarten; wenig klarheit und recht viel Verwirrung zeichnen ihn aus. Das ist indes Absicht, glaubt man doch damit den Aufsichtsbehörden Unrat zu bieten, die Gewerkschaften zu schürzeln, ihnen die Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen.

Offen getraut sich das Ministerium wahrscheinlich den Strangulierungsversuch an den Gewerkschaften nicht zu wagen, also wird der unauffällige, gewundene Weg eingeschlagen. Bereits sind Schritte eingeleitet, um dieses Attentat in Güte zu verhindern. Sollte das nichts fruchten, so wird die organisierte Arbeiterschaft schon Mittel und Wege finden, das Attentat abzuwehren.

Serbien. Wie uns jetzt aus Bergedorf mitgeteilt wird, haben die dortigen Kollegen nach einem längigen Streit einen vollen Sieg errungen. Die nun endlich eingeführte Arbeitszeit (früher 11 und 12 Stunden) wurde eingeführt und ein Mindestlohn von 4 Dinar (4 M) bewilligt. Auch die übrigen Nebenforderungen, wie Aufschlag bei Überstunden, Nacht- und auswärtiger Arbeit wurden anerkannt. — Ein Bravo den serbischen Kollegen, die hoffentlich nun auch nicht versäumen werden, ihre junge Organisation aufs kräftigste auszubauen, um wohlgerüstet späteren Kämpfen entgegenzehn zu können.

Literarisches.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 M, pro Monat 40 M, pro Vierteljahr 120 M). Probexemplare werden auf Verlangen kostenlos geliefert! Ist soeben das 86. Heft erschienen.

Briefkasten.

Die Nummer 52 des „Vereins-Anzeiger“ wird der Weihnachtsfeiertage wegen zusammen mit Nr. 51 schon am 20. Dezember verschickt. Alle Einsendungen, welche für diese beiden Nummern bestimmt sind, müssen spätestens am 18. Dezember in unseren Händen sein. Ebenso sind etwaige Adressenänderungen, Zeitungsbestellungen usw. bis zum 18. Dezember aufzugeben.

Vereinsteil. Bekanntmachung.

Bestätigung der Neuwahl der Filialverwaltung Nürnberg sowie die Ersatzwahl in Oldenburg.

Balkan. Durch Beschuß des Vorstandes und Ausschusses, sowie unter Zustimmung der Vertreter der Filialen von Bayern, werden die beiden Altablitzbezirke Nürnberg 8 und München 9 zu einem einheitlichen Bezirk vereinigt unter Leitung eines besoldeten Bezirksleiters mit dem Sitzen in Nürnberg.

Mitglieder der Vereinigung, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben bis spätestens Sonnabend den 23. d. M. ein Bewerbungsschreiben an den Vorstand in Hamburg einzufinden. Aus dem Schreiben muß das Alter, der Beruf und die Dauer der Mitgliedschaft ersichtlich sein. Außerdem ist in einem beifordernden Schreiben eine selbständige Abhandlung über die Aufgaben eines Bezirksleiters in der Vereinigung beizulegen. Die Wahl erfolgt durch Vorstand und Ausschuß und soll die Anstellung so bald wie möglich vor sich gehen.

Diplikate wurden ausgestellt für: Neumann Ernst 16.082; Köppi Oskar 10.809; Heizig Emil 5683; Braunschweiger Heinrich 14.532; Gust Wilhelm 5499; Schrap Herm.

2402; Schneider Georg 11.553; Görly Oskar 15.586; Sabelsberg Ludwig 21.354; Fritz August 18.891; Landesfeld Karl 10.316; Schwarz Bruno 5682; Böttcher Ernst 9405; Ebersdorf 2729; Bechtold Karl 19.839; Ebert Albert 17.019.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptrasse vom 28. November bis 4. Dezember. Eingesandt wurde: Essen M 300.—; Ruppin-Chemnitz 10.—; Kaiserslautern 59.65; Göttingen 100.—; Düsseldorf 300.—; Bremerhaven 150.—; Mannheim 200.—; Köln 200.—

Material wurde abgesandt: B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. E. = Palenmarken. F. = Futterale für Mitgliedsbücher. D. = Duplikatmarken. G.-A. = Vereins-Anzeigermarken. P. = Protokolle.

Annaberg 20 E. Beuthen 20 E. Bochum 200 B. a 45 M. Braunschweig 1200 B. a 45 M. 2000 B. a 15 M. 40 E. Cassel 25 E. Celle 15 E. 15 M. Chemnitz 800 B. a 15 M. 20 E. Crefeld 30 E. Cuxhaven 200 B.-M. a 15 M. 10 E. Dresden 100 E. 10 M. Detmold 12 E. Dresden 50 E. Düsseldorf 100 E. Eberswalde 10 E. Elberfeld 2000 B. a 45 M. 30 E. Frankfurt a. M. 10.000 B. a 15 M. Friedberg 200 B. a 45 M. 5 E. Glauchau 5 E. Göppingen 5 E. Hildesheim 20 E. Jena 800 B. a 45 M. Ingolstadt 15 E. Kissingen 200 B. a 40 M. 400 B. a 15 M. 30 E. 5 D. Konstanz 10 E. Kreuznach 400 B. a 15 M. Königsberg 10 E. Landau 12 E. Lindau 500 B.-M. a 10 M. Lissa 5 Pr. 6 E. Lübeck 2000 B. a 15 M. 4 E. Ludwigshafen 600 B. a 15 M. Mainz 10 E. Meuselwitz 2 E. Neugersdorf 800 B. a 15 M. Nördlingen 20 E. 10 E. Nürnberg 400 B. a 20 M. Offenbach 20 E. Osnabrück 20 E. Steinenbach 20 E. Riesa 5 E. Saarbrücken 10 D. Salzungen 30 E. 5 E. Schwerin 200 B. a 15 M. Thorn 400 B. a 45 M. 400 B. a 15 M. Werbau 100 B.-M. 10 E. Wittenberge 100 B. a 40 M. 200 B. a 15 M. 10 E. 10 E. Worms 20 E. 80 E. Bielefeld 10 E. Wentker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

Bericht des Hauptkassierers vom 26. Nov. bis 2. Dez. Neubeschlüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingesandt von Siebert-Erfurt 300 M, Klein-Wroclaw in Mecklenburg 100 M, Staute-Bremen 100 M, Hünen-Gelsenkirchen 100 M, Linat-Steglitz 300 M, Stade-Augsburg 150 M.

Beschlüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgehandelt an Göh-Neukirchen 100 M, Blücher-Frankfurt a. M. 100 M, Hauri-Freiburg i. Baden 200 M, Damm-Hirschberg in Schlesien 70 M, Höger-Stuttgart 200 M, Reichert-Reutlingen 100 M, Böhhagen-Deynhäusern 15 M.

Krautengelser erhielten Buchn. 12047, G. Bleicher in Spöck in Württemberg, 24 M; Buchn. 7127, F. Bäbst in Kettbach, 12 M; Buchn. 26061, W. Kleintchmidt in Stettin, 12 M; Buchn. 21996, A. Lüth in Recklinghausen, 28 M; Buchn. 24761, E. Wulff in Barth a. Osse, 24 M.

S. H. Bulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Maler - Schule C. Karde, Kiel.

Malerschule zu Gotha.

Correspondenzkatalog — Prospekt gratis.

Letzter Katalog

Let

Zur Tarifbewegung im Malergewerbe.

Zum erstenmale unterbreiten wir in umstehender Tabelle unseren Kollegen eine Übersicht über in unserem Gewerbe geschlossenen Tarifverträge. Mit den aufgeführten 106 Tarifen ist jedoch die Zahl der Städte, in denen Tarife mit Dalerinnummern resp. Meistermeistern vereinbart wurden, oft abgeschlossen; in einer Reihe von Städten sind seit 1900, von wo ab wir überhaupt eine Zusammensetzung der gültigen Tarife vornehmen, corporative Arbeitsverträge geschlossen worden, deren genauer Wortlaut uns nicht liegt, wie oft auch seitens des Hauptvorstandes die betr. Orte aufgefordert worden waren. Wir nennen nur: Altenburg, Annaberg-Buchholz, Apolda, Braunschweig, Bromberg, Coblenz, Colmar, Cöthen, Düsseldorf, Freising, Greifswald, Hörzberg, Heilbronn, Krenzlin, Lüneburg, Mühlhausen i. Th., Neustadt, Salzgitter, Siegen, Stuttgart, Thale, Uelzen, Varel, Werden, Wittenberge, Zeitz und Beulwitzroda.

Auch von der Aufzählung der vielen Zahlstellen, die zum Leistungsbereich weitaußgedehnter Innungsbezirke gehören, muß Abstand genommen werden. Desgleichen ließen wir die Orte unberücksichtigt, in denen zwar nach 1900 tarifliche Vereinbarungen getroffen wurden, aber seitdem durch die Indifferenz der dortigen Kollegen die Organisation wieder aufgegeben und wohl auch vielfach das Errungene wieder erlöst gegangen sein wird.

Gegenseitige Vereinbarungen, die unsere Kollegen mit Innungen oder einzelnen Meistern abgeschlossen haben, finden wir schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Im Großen und Ganzen waren die Abmachungen aber doch recht wenig von dauerndem Einfluß. Wurde nämlich im Frühjahr durch beiderseitige Verständigung oder auch kurze Kämpfe ein Tarifvertrag über die örtlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse abgeschlossen, so war schon im kommenden Herbst vielfach nichts mehr davon zu spüren. Die Zahl der organisierten Kollegen war zu gering, um in diesen Orten den nötigen Einfluß und Druck auf die Innung ausüben zu können. Die Innungen waren gleichfalls in den meisten Fällen bedeutungslos, da hielten nur der geringste Teil der Meister angehört. So nannte Innung dann ihr Dasein nur dem Vorgehen der organisierten Gehilfen verdanken. In den Orten, in denen überhaupt keine Meisterorganisation vorhanden war und so dann mit den einzelnen Arbeitgebern schriftlich oder „auf Ehrenwort“ Verträge abgeschlossen wurden, stand es aus eicht begreiflichen Gründen nicht besser. Die Herren Arbeitgeber hielten nur so lange die eingegangenen Bedingungen, als dringende Arbeit vorhanden war, sobald es mit der Arbeitsgelegenheit aufging fanden zu werden, hielten sich die Herren auch gar nicht mehr an den Vertrag gebunden, sie wußten doch zu genau, daß sie mangels einer guten Organisation nichts zu befürchten hatten. Diejenigen Gehilfen, die etwa auf die Einführung noch dringen wollten, wurden ebenso ihrer Hand entlassen wie jene, die als organisiert erkannt waren.

Erst mit der kräftigen Entwicklung unserer Vereinigung trat ein Umschwung ein und damit kam auch in unserem Gewerbe eine gewisse Tarifbewegung in Gang. Es handte sich hier gewissermaßen Kämpfe gleich anfangs, die unsere Vereinigung um die Regelung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu führen hatte; denn, wenn auch unser Gewerbe zu den Kleinverkehren gehört, um so größer macht sich unter den Arbeitgebern Rücksicht und ein Herr-im-Hause-Standpunkt bemerkbar. Wohl gibt es auch rücksichtliche Ausnahmen unter ihnen, welche die Notwendigkeit eines corporativen Tarifvertrages erkennen und befürworten, weil auf diese Weise die Schmiedekonkurrenz, die kaum in einem anderen Gewerbe schwimmere Auswirkungen zeitig kann wie in unserem, mit Erfolg zu bekämpfen ist; aber auch mit einer nicht zu unterschätzenden Anzahl von Elementen unter den Arbeitgebern haben wir zu rechnen, die unseren Organisationsbestrebungen mit allen Mitteln entgegenarbeiten, unsere Organisation nicht anerkennen wollen und den Standpunkt vertreten, die Festschreibung der Löhne u. dgl. sei ganz allein dem Ernenneten des Arbeitgebers anheimgegeben. Aus den Rücksichten der letzten Jahre können unsere Kollegen ja so manches zutreffende Beispiel entnehmen, aber die extremste Auswärtsbewegung unserer Vereinigung, trotz so

Kleines Feuilleton.

Welche Bücher schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten? Die allermeisten Bücher werden, wenigstens in den deutschsprachenden Ländern, zu Weihnachten verschenkt. Auch Kreise, die sonst nicht zu den bücherbrauchenden gehören, treten als Büchersammler auf. Manch Erwachsener erfüllt sich einen längst gehegten Wunsch. Jungen und Mädchen legt man zu Weihnachten ein Buch auf den Weihnachtstisch. Leider ist es aber recht schwer, die richtige Auswahl zu treffen. In der Regel geht man in eine Buchhandlung oder zum Papierhändler (Buchbinder, Warenhaus) und nimmt das erste beste Buch, wenn irgend möglich, mit einem recht bunten Bild. Auch hier ist nicht alles Gold, was glänzt. Das glänzende Kleinkunstwerk hat oft recht minderwertigen Inhalt.

Dann haben sich die „Vereinigten deutschen Prüfungs-Ausstände für Jugendbücher“ die Aufgabe gestellt, eine Auswahl wirklich guter Bücher für die Jugend zusammenzustellen. Mehrere tausend Bücher sind geprüft worden und nur einige hundert haben die Probe bestanden.

Außerdem haben die Ausstände auch neue Bücher für die Jugend geschaffen, indem sie aus der großen Literatur das auswählten, was für die Jugend geeignet ist. Unter den Schriftstellern finden wir Leibniz, Hebbel, Uhland, Roszegger, Storm, Liliencron, Staabe, Haus Croth und andere, unter den Zeichnern Richter, Bleisch, Speckter. Diese Bücher haben so niedrige Preise (50 Pf bis 1 M), daß sie auch Unbedarften zugänglich sind.

Einzelne Verzeichnisse werden unentgeltlich und portofrei verabschiedet durch Wilh. Senger, Hamburg 22, Wagstraße 53.

Anderens Märchen und Geschichten (ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß) für Kinder von 13 Jahren und für Erwachsene. Bilder und Buchdruck von Ernst Eitner. Herausgegeben vom Verein für Kunstdiologie, Hamburg. Das „Hamburger Echo“ äußert sich darüber wie folgt: „Dies Buch ist eine hochbedeutsame

hestiger Kämpfe in der Erfüllung ihrer Aufgaben, ist für uns ein sicheres Zeichen, daß wir uns auf sicherer Bahn bewegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch schwerere und umfangreichere Kämpfe führen müssen, um Elemente der letzteren Art fürzurichten zu können und sie von ihrem Herrenstandpunkt herunterzu bringen, als ob der Arbeiter im Lohnverhältnis nichts mitsprechen habe. Unsere Organisation wird auch diesen Standpunkt zu überwinden wissen und diese Rückständigen zu jener Auffassung zwingen, wonach bei Feststellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Organisation des Arbeiters als gleichberechtigter Kontrahent mitzureden hat.

Bei der großen Bedeutung, die die Lohntarife für unsere Vereinigung und deren Weiterentwicklung haben, ist die zeitweise Zusammensetzung der in unserem Gewerbe gültigen Lohn- und Arbeitstarife dringend erforderlich. Als selbstverständlich muß dabei aber vorausgesetzt werden, daß man dem Vorstand von jedem Tarifabschluß, wie bereits des öfteren schon bekannt gemacht worden ist, mindestens zwei bis drei Exemplare ein sendet. Je vollständiger solche Übersichten sind, von desto größerem Wert sie sind auch für eine praktische und theoretische Verwendung.

Bei der Durchsicht der Tabelle werden unsere Kollegen finden, wie manchmal noch so manche Tarife sind und welche gründliche Verbesserung zur geeigneten Zeit in verschiedenen Punkten vorgenommen werden muß. Auffallend groß ist die Verschiedenartigkeit der Lohnsätze, der Bestimmungen über Abschläge bei Nebenstunden, Nacht-, Sonntags-, Nebenland- und Nassadenarbeit. Bei verschiedenen Tarifen fehlen Angaben über die Tarifdauer, auch bei einigen über den Minimallohn; ob eine Stundigierung ist vereinbart, ist ebenfalls bei einem Teile nicht ersichtlich; Bestimmungen über den Arbeiterschutz fehlen noch in sehr vielen Tarifen, wenn auch durch das am 1. Januar 1906 in Kraft tretende Gesetz über die Verwendung bleihaltiger Farben eine Besserung eintreten dürfte; über Nebenbeschäftigung der Tarife hatten nur 48 nähere Bestimmungen. Erfreulich ist die Konstatierung von der zunehmenden Arbeitsszeitverkürzung; nur in einem Orte, in Friedrichroda i. Th., besteht nach der Tabelle noch eine 11stündige Arbeitszeit im Sommer, und in 6 Orten, Rue i. Erzgeb., Frankenberg i. S., Glauchau, Neugersdorf i. S., Pirna und Saalfeld, die 10½stündige Zusammensetzung war von den 106 Orten

in 22 die 9stündige Arbeitszeit eingeführt
" 18 " 9½ "
" 59 " 10 "
" 6 " 10½ "
" 1 " 11 "

Auf alle in den Tarifen niedergelegten Abmachungen kommt in der Übersicht nicht Rücksicht genommen werden, immerhin würde vielleicht bei späteren Publikationen von besonderem Interesse sein, wenn die Zahl der am Orte beschäftigten und organisierten Kollegen mitaufgeführt werden könnte. Nach einer Mitte dieses Jahres vom Vorstand vorgenommenen Auflistung arbeiten in unserem Berufe über 30 000 Kollegen zu tariflichen Bedingungen.

Baugewerbliches.

Mehr Baubarbeiterkampf. Anlässlich des Baueinsturzes in der Stückstraße zu Hamburg berief am 13. November die Baubarbeiterkampfkommision eine öffentliche Versammlung der baugewerblichen Arbeiter aller Branchen ein, die stark besucht war. Nach dem Referat des Genossen H. Kober, der in treffender Weise die Schuld dieses neuen Baueinsturzes auf die ungenügende Baukontrolle und die Unwürdigkeit des Vorortbaus zu rütteln, gehaltenen und in der Presse veröffentlichten Bericht: „Die am 1. Januar 1906 in Kraft tretende Vorwohle bezüglich der Ausbildung der baugewerblichen Arbeiter bedauert, daß seitens der gegebenen Körperchaften den berechtigten Wünschen der Arbeiter so wenig Rechnung getragen ist. Die Versammelten klagen den Senat und die Bürgerschaft an, durch ihr passives Verhalten viel Schuld an den sich häufig wiederholenden Unfällen zu tragen. Um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter zu schützen, sind weitgehende gesetzliche Bestimmungen notwendig, sowie eine durchgreifende Kontrolle der Bauten. Nach wie vor stehen

Erscheinung; ein Zeichen der Zeit. Denn durch den Idealismus und die Opferwilligkeit von Arbeitern ist ein Erscheinen möglich geworden. Wohl haben Arbeiter durch diese Eigenschaften schon manches Werk ins Leben gerufen. Aber die künstlerische Erziehung der Jugend und des Volkes haben sie in dieser Weise wohl noch nicht praktisch gefördert. Eine Auswahl aus Anderens Märchen in vornehmster Ausstattung, das ist schon an und für sich ein Buch, das die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkt wird, die erkannt haben, daß es für die Entwicklung ihrer Kinder von großer Wichtigkeit ist, genau zu prüfen, was ihnen zum Lesen gegeben wird. Ist doch Anderen der Dichter, der es am besten verstanden hat, seine Tiefdringenden, oft in das Gewand des feinsinnigen Humors oder der Ironie gekleideten Beobachtungen über Menschen mit der märchenhaften Handlung zu verschleißen. Aber da unter seinen Märchen viele sind, die Kinder noch nicht verstehen, ist eine sorgfältige, von Erziehern gemachte Auswahl bei ihm durchaus nötig. Denn solche Märchen können leicht ein Kind zu der Meinung verleiten, Anderen sei langweilig. Und nicht immer findet es dann den Weg zu Anderen zurück. Es ist aber zu wünschen, daß recht viele aus seinem Märchenfreunde trinken lernen. An seiner Stellegespräch braucht sich dabei niemand zu stoßen. Von seinem Dichterwert berichtet Anderen dadurch kein Titelchen. Wo dieses Gefüll so echt und tief ist, da werden wir es alle achten.

In der vorliegenden Auswahl hat ein Hamburger Maler, Ernst Eitner, 19 ganzseitige Bilder, 20 Initialen — Bildchen in den Anfangsbuchstaben — eine Vorzeichnung und ein Deckblatt geschafft. Die Arbeit des Künstlers zeigt von tielem Eindringen in den Sinn der Märchen, von reicher Phantasie und von großer künstlerischer Gestaltungskunst. Mit sicherer Hand hat er die wichtigsten Stellen der Handlung oder Gegenstände und Dichterfeilen, die im Mittelpunkt des Märchens stehen, herausgegriffen. Auch sonst ist der Band durchaus nach den heutigen Anforderungen an ein gutes Buch ausgestattet. Er ist in Kaliko gebunden; es sind vornehme Buchstabenformen verwandt; das Papier darf nicht gelb werden. Die Anordnung des Titelblattes ist von dem Künstler getroffen,

die Versammelten aber auf den Standpunkt daß eine wirksame Kontrolle nur dann möglich ist, wenn die Arbeiter selber an dieser Kontrolle teilnehmen können. Darum ist es wichtig aller im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter, so einig wie möglich in ihren Berufsorganisationen sich zusammenzuschließen, um gemeinsam dafür zu kämpfen, daß analog wie in anderen Bundesstaaten, auch in Hamburg Baukontrolle von Arbeitern aus Arbeiterkreisen gewählt werden. Nur dann wird von einem wirklichen Bauarbeiter-Schutz die Rede sein können.“

Die Einführung des Besitzungsnachweises für das deutsche Baugewerbe bezweckt ein Gesetzentwurf, den die preußische Regierung beim Bundesrat eingebracht hat. Der selbe hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1.

„S. § 25 Abs. 3 der Gewerbeordnung wird hinter den Worten „dasselbe gilt“ eingefügt: „von dem Betriebe des Gewerbes als Unternehmer oder Bauleiter, sowie von dem Betriebe einzelner Zweige des Baugewerbes.“

Hinter Abs. 3 des § 25 der Gewerbeordnung werden die folgenden beiden neuen Absätze eingefügt:

Mangel an technischer Vorbildung kann als eine Tatsache im Sinne des Abs. 1 Bauleitern oder Unternehmern oder Personen, die einzelne Zweige des Baugewerbes betreiben, gegenüber nicht geltend gemacht werden, wenn sie sich im Besitz eines Zeugnisses über die Ablegung einer Prüfung für den höheren oder mittleren bautechnischen Staatsdienst oder eines Prüfungszeugnisses einer staatlichen oder von der zuständigen Landesbehörde ihm gleichgestellten baugewerblichen Fachschule befinden, oder wenn sie das Diplom eines Diplomingenieurs erworben oder von einer gemäß § 183 errichteten Prüfungskommission die Meisterprüfung in einem zum Baugewerbe gehöriger Handwerk abgelegt haben.“

Die Landeszentralbehörden sind befugt, zu bestimmten, welche sonstigen Prüfungen den Prüfungen im Sinne des vorigen Absatzes gleichzustellen sind.

Artikel 2.

Hinter § 53 wird eingefügt:

§ 53 a.

Die unteren Verwaltungsbahörden können bei solchen der baupolizeilichen Genehmigung unterliegenden Bauten, zu deren sachgemäßer Ausführung nach dem Erlassen der Behörde ein höherer Grad praktischer Erfahrung oder technischer Vorbildung erforderlich ist, im Einzelhalle die Leitung und Ausführung des Baus durch bestimmte Personen unterfassen, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß sie wegen Unzuverlässigkeit zur Leitung und Ausführung des beabsichtigten Baus ungeeignet sind.

Artikel 3.

S. 54 erhält folgenden zweiten Absatz:

Der Bescheid, der die Untersagung einer Bauleitung oder Ausführung (§ 53 a) ausspricht, kann im Verwaltungsstreitverfahren oder, wo ein solches nicht besteht, im Wege des Reuries gemäß §§ 20, 21 angefochten werden. Die Einlegung von Rechtsmittel hat keine aussichtsvolle Wirkung.

Wir werden auf dies bürokratische Machtwort noch zurückkommen.

Fachliteratur.

Decorative Vorbilder. XVII. Jahrgang, Heft 1—6. Verlag von Julius Hoffmann - Stuttgart. Jährlich erscheinen 12 Hefte zum Preise von 12 M, einzelne Hefte kosten 2 à 2 M. Aus den vorliegenden ersten 6 Heften des 17. Jahrgangs erscheinen wir, wie der Verlag dieser vornehmsten Kunstschrift dauernd bemüht ist, dem Beiträger Rechnung zu tragen und nur anerkannt tüchtige Künstler zur Mitarbeit heranzuziehen. Aus den künstlerisch originellen Entwürfen heben wir hervor: Wiener Dramatik, moderne Vorhänge und Wanddekorationen, Blasonierung, stilisierte Landschaften, landschaftliche Säulen, Gedichte, Briefe, Säulen und die prächtigen figuralen Kompositionen. Jedem, der Bedarf an Vorlagen hat, sei es für direkte Verwendung oder Anregung, können wir die decorativen Vorbilder empfehlen, er wird gewiß auf seine Nachfrage kommen.

Über künstlerisch ausgestattete Bälzer sind in Deutschland in den letzten Jahren in größerer Zahl erschienen. Was diesem eine besondere Bedeutung gibt, das ist seine Entstehung, das Ziel, das der Verein sich damit gesetzt hat, und der damit in Verbindung stehende niedrige Preis.

Entwürfe Eitners zu einigen Bildern fanden im Verein freudige Zustimmung und man sahte den Plan, die Auswahl aus Anderen mit Bildern dieses Künstlers herauszugeben. Sollte aber das Buch den Zielen des Vereins dienen, sollte es von Arbeitern zu kaufen sein, so müßte eine Auslage von 15 000 Exemplaren gedruckt werden, wozu eine große Summe gehörte. Aber der Verein, aus etwa 200 Arbeitern bestehend, brachte die nötige Summe aus den Kreisen seiner Mitglieder zusammen. Auf einen Gewinn aus diesem Unternehmen verzichtete er. So ist es möglich geworden, das Buch für 1,25 M abzugeben. Der Verein hat damit ein Werk vollbracht, zu dem verschiedene große Verleger nicht den Mut gefunden haben. Er hat damit einem hamburgischen Künstler einen Auftrag gegeben, der ihn in seiner Entwicklung gefördert hat, und vielen, die sonst wegen des Preises darauf verzichten mußten, die Ausschaffung eines wirklich künstlerisch ausgestatteten Buches möglich gemacht, eines Buches, das nach dem Urteil Sachverständiger, wenn es auf die gewöhnliche Welt entstanden wäre und durch den Buchhandel vertrieben werden sollte, sich auf 5 M stellen würde. Der Verein hat deshalb auch auf den Vertrieb durch den Buchhandel gar kein Gewicht gelegt. Das Buch ist allerdings im Buchhandel zu haben und kostet dann 2 M. (Richt 5 M, da der Verein eben auf jeden Gewinn verzichtet). Für seinen Vertrieb müssen deshalb andere Wege erschlossen werden. Und an den Arbeiterorganisationen wird es nun liegen, den Verein auf seinem Wege zu unterstützen.

Der genannte Verein sucht zur Ermittlung des Vertriebs Niederlagen in allen größeren Orten zu errichten. Wer um der Sache willen für die Verbreitung des Buches tätig sein möchte (ein Gewinn ist ebenso wie jedes Risiko ausgeschlossen), wird gebeten, sich an folgende Adresse zu wenden: Herrn A. Voigt, Hamburg 13, Gedamstr. 9.

Übersicht über im Maler-, Ausstecker-, Tüncher- und Weissbindergewerbe abgeschlossene Lohntarife.

Filiale	Tarifdauer		Sommerarbeitszeit in Stunden	Minimal- lohn pro Stunde für Maler f. An- streicher	Kusschlag pro Stunde in Pfennig bei			Schlaf- tag	Tarif muss gekündigt werden	Akkordarbeit ist m. z. vermt. = möglichst zu vermeiden	Sonnabends- schluß ist Arbeits- schluß um	Arbeiter- schuh W. = Wasch- gefäß, S. = Seife, B. R. = verbindlich Ratum	Tarif vereinbart zwischen G. = Tünung, B. = Vereini- gung, z. b. D. = zwischen beiden Org., M. = Meister	Leberachtung	Bemerkungen		
	von	bis			Neben- lohn	Arbeitszeit	Überland- arbeit										
Aachen . .	1. 3. 05	1. 3. 07	10	35 u. 40	10	20	100%	50—100 pro Tag	5		m. z. vermt.			M. u. B.			
Altstona . .	1. 4. 01	1. 1. 06	9	60	60	10	25	50%	50 Tag		verboten			S. u. G.	ja		
Augsburg . .	1. 4. 00	10	40		5	10	20	100			verboten	Ost. u. Bf. 4		S. u. B.	ja		
Aue . . .	6. 5. 05	1. 5. 08	10½	37 u. 40	34	10	20	75—150			verboten	Ost. u. Bf. 4		S. u. B.	ja		
Barmen . .	1. 4. 05	1. 4. 06	10	45		5	10	10	n. B.		zu vermt.	b. hoh. Fest. 4		S. b. D.	ja		
Barmstedt . .	1. 4. 05	1. 4. 07	10	45		5	50%	25%	50—150			Ost. u. Bf. 4		M. u. B.	ja		
Bayreuth . .	1. 6. 05	1. 6. 07	9½	35 u. 40 u. 07 je 1 3	je 1 3	5	50%	25%	10 bezah			1 Std. früher					Geh. unt. 20 Jahr. nach Vereinb. Stoff. Logis w. Wlf. d. W. festig. Pfuschen ist untersagt.
Bauzen . .	1. 6. 01		10	30 u. 35	10%	n. B.	n. B.	75—150						M. u. B.		In der Waggonfabrik wurde 1905 ein Tarif vereinbart.	
Bergedorf) Sande)	18.3.03	1. 4. 08	9½	55	50	30%	50%	80%	freie Fahrt	5	3 M. v.			B.R., B., g. R.			
Beelitz u. II.	1. 4. 03	1. 4. 06	9	55	50	30%	50%	80%		5	6 M. v.			S. u. G.	ja		
Bernburg . .	1. 7. 05	1. 4. 06	9½	40		10	10	10	50—100		3 M. v.			S. u. G.	ja		
Bremen . .	15.3.03	15.3.06	9	50		50%	50%	50%	250%		3 M. v.			S. u. G.	ja		
Cantstadt . .	7. 6. 02		9½	36 u. 40		30%	50%	100%	150					S. u. G.	ja		
Charlottenb.	1. 4. 03	1. 4. 06	9	55	50	30%	50%	80%		5				S. u. G.	ja		
Chemnitz . .	13.5.04	13.5.07	9½	43	35	10	20	20	75—150					S. u. G.	ja		
Celle . .	1. 5. 05	1. 5. 07	10	40	38	5	20	10	10	5	m. z. vermt.	O. u. B. 1Std.f.		S. u. B.	ja		
Colberg . .	1. 5. 05	1. 5. 06	10	38		10	10	10		5				S. u. B.	ja		
Crimmitsch.	1. 5. 00		10	32		5	10	10	75—150					S. u. B.	ja		
Datzig . .	10.8.04	1. 3. 07	10	38 u. 43	35 u. 38	25%	50%	50%	5 pro Et. mehr		3 M. v.			S. u. B.	ja		
Darmstadt . .	23.6.05	1. 3. 08	10	30—44		30%	50%	50%	n. B.		3 M. v.			S. b. D.	ja		
Delitzsch . .	1. 3. 05	1. 3. 06	10	40	37	10	20	20	5 u. 10 Std. mehr	10				S. u. B.	ja		
Dresden u. II.	25.5.05	1. 4. 08	9½	50 u. 52	6 3	10	50%	50%	150—200					S. u. B.	ja		
Düren . .	1. 5. 01		10	30		25%	50%	100%	Rost u. Logis					S. u. B.	ja		
Eberswalde . .	1. 4. 04	1. 4. 06	10	40		10	10	10	25—75 pr. Tag.	2½				S. u. B.	ja		
Eilenberg . .	20.6.05	1. 4. 06	10	36 u. 40	28	5	10	10	50—100	5	3 M. v.			S. u. B.	ja		
Eversfeld . .	1. 4. 05	1. 4. 06	10	45						3 M. v.			S. u. B.	ja			
Elmshorn . .	1. 4. 05	1. 4. 07	10	45		5	10	10	n. B.	6 M. v.			S. u. B.	ja			
Eichwege u. II.	28.6.05		10	27 u. 32		25%	70%	70%	100	5				S. u. B.	ja		
Eilenburg . .	1. 4. 04	1. 4. 07	9	45		10	20	10		3 M. v.			S. u. B.	ja			
Först . .	5. 7. 05	1. 6. 08	10	38	30	20%	15	15	R.u. L.o. 20%	3 M. v.			S. u. B.	ja			
Frankenberg . .	21.5.05	1. 4. 07	10½	45	30	10	20	20	60—150	3 M. v.			S. u. B.	ja			
Frankfurt M. .	16.5.05	1. 4. 07	9½	48 u. 49	Gebl. int. 27.3.38	10	30	30	150	6 M. v.			S. u. B.	ja			
Friedrichrod . .	27.3.00		11	30		10	10	10					S. u. B.	ja			
Gürtz . .	15.5.05	15.4.08	9	48—50	45—47	25%	50%	25%	100—150		3 M. v.			S. b. D.	ja		
Nürnberg)											5 h. Fest. 4 Uhr			S. u. B.	ja		
Großhach . .	1. 7. 05	1. 7. 07	9½	50		10	25			3 M. v.			S. u. B.	ja			
Glauchau . .	1. 1. 05	1. 1. 06	10½	33	28	10	10	10	50	3 M. v.			S. u. G.	ja			
Graudenz . .	2. 9. 03	1. 7. 06	10	33 u. 37		17	17	17	5 pro Std. mehr	3 M. v.			S. u. G.	ja			
Guben . .	1. 4. 03		10			5	10	10	freie Station					S. u. B.	ja		
Halle . .	19.5.05	1. 4. 07	9½	48	40	10	25	25	100—200	Rüft. 10	4 M. v.			S. u. B.	ja		
Hamburg)	1. 1. 04	1. 1. 06	9	60		10	25	50%		6 M. v.			S. u. B.	ja			
Wandsbek)														S. u. B.	ja		
Hamm . .	1. 4. 04	1. 4. 06	10	35		10	20	20	50 pro Tag		3 M. v.			S. u. B.	ja		
Hannover-L. .	8. 7. 05	1. 4. 08	9	43—50		25%	50%	50%	R. u. L. o. 100					S. b. D.	ja		
Hanau u. II.	1. 5. 05	1. 4. 08	10	41—43	33	10	50%	50%		3 M. v.			S. b. D.	ja			
Herbberg u. II.)						32—34								S. u. B.	ja		
Wilhelmsbg. .	1. 4. 04	1. 4. 07	9	58		10	25	10						S. u. B.	ja		
Heidelberg . .	1. 4. 04	1. 4. 06	10	30 u. 37		15	50%	50%	50—150					S. u. B.	ja		
Hilbersheim . .	1. 3. 04		10	35 u. 37		10	20	20	150 Verh.					S. u. B.	ja		
Hirschbg. u. II.	1. 5. 05	1. 5. 07	10			10	15	15	50	4	3 M. v.			S. u. B.	ja		
Kenna . .	28.4.05		9½	35		25	50%	50%	150					S. u. B.	ja		
Kassel u. II.	1. 3. 04	1. 7. 06	10	40	</												